

# Predigt zum Vierten Advent – 2021

Mi 5, 1-4

## In Sicherheit

Liebe Gemeinde, der heutige Text aus dem Propheten Micha bringt eine ganze Fülle von uralten, menschlichen Bedürfnissen auf den Punkt. Ja, er packt die zentrale Heilserfahrung aller höheren Lebewesen in ein einziges Bild, das der Wohnung oder Heimat, die mich aufnimmt, birgt und vor den Gefahren der Außenwelt schützt und mich immer wieder nährt und zur Ruhe kommen lässt, damit ich mich dieser „indifferenten, feindseligen, aber auch lebensnotwendigen“ Umwelt stellen kann, **mich in ihr bewähre, wachse und reife.**

Der Ort, wo dies geschieht, kann Heimat, Haus, Nest oder Höhle heißen. Was er immer erfüllen muss: Er bewirkt, dass ich mich sicher und geborgen fühle, regeneriere und eine stabile Persönlichkeit entwickle und auf lange Zeit erhalten kann. Dieser Sachverhalt erklärt auch, wie schwer es ist, sich in einem Altenheim einzuleben oder ständige Umzüge während der Kindheit und Jugend zu verkraften. Ohne das Gefühl der Sicherheit, der Geborgenheit und der Wertschätzung sowie der Sicherstellung aller biologischen Grundbedürfnisse, kann Leben nicht gelingen, ist Gefahr in Verzug!

### **So sagt der Prophet in Vers 3 „Sie werden in Sicherheit wohnen,“**

Das heißt: Die ehemaligen Sklaven, die Vertriebenen und Heimatlosen, die Kinder Jahwes, die Söhne und Töchter Israels, sie werden durch die Macht, das Kommen und die Anwesenheit Gottes, selbst an diesen Ort des sicheren Verweilens, der Geborgenheit und des Lebens gebracht.

So wie Gott in den Zeiten der Not in der Lade seinem Volk zur Seite stand, so zeigt er sich jetzt wirkmächtig, wie es die Väter und Mütter seit Urzeiten bekannten: Gott trägt uns! Behütet uns und ist uns als der „absolute, gute Hirte“ stets wohlgesonnen. Weil Gott da ist, seinem Namen Jahwe alle Ehre macht, wird der verheißene Schalom zur staatstragenden und die Gemeinschaft sichernden Erfahrung. Der Macht Gottes und dem Wohlergehen seines Volkes sind keine Grenzen mehr gegeben, die Umwelt verliert ihren naturwüchsigen, bedrohlichen Charakter, die paradiesische Ordnung wird wieder fühlbar:

**„denn nun reicht seine Macht bis an die Grenzen der Erde.  
Und er wird ihr Friede sein.“** Mi 5, 3-4a

Ist hier nicht alles zu spüren, was wir empfinden, wenn wir an die Weihnachtsabende unserer Kindheit denken, sofern, diese von Harmonie, Frieden und Geborgenheit geprägt waren? Doch selbst wenn es da Brüche und Verwundungen gegeben haben wird, es ist die Sehnsucht, das Bild von Weihnachten, das jeder geschmückte Baum in unseren Wohnzimmern verdeutlicht: **Da Gott im Garten ist, dieser ohne wilde Tiere und Gefahren durchquert werden kann, ist der Friede greifbar und die Sterne des Himmels fallen uns im weihnachtlichen Schmuck und all den Geschenken förmlich vor die Füße.** Eine Kindheit ohne diese Erfahrung oder wenigsten das Streben nach einer solchen, so wenige Tage vor dem Heiligen Abend einfach unfassbar!

Nein, das Wort des Propheten gilt. Wir haben einen Anspruch auf Geborgenheit und Sicherheit, Liebe und Harmonie, gerade dann, wenn uns die Wirklichkeit immer wieder einholt, wie die wilden Tiere, die Löwen und Skorpione, die uns in den Wüstenzeiten unseres Lebens nachstellen.

Wir leben und bewegen uns immer in der Gleichzeitigkeit beider Realitäten: Der feindlichen und zugleich erforderlichen Um- und Außenwelt, sowie dem Urbild der Sicherheit, dem Paradies, das uns stets geschenkt und genommen wird. Eine Spannung, die nicht immer leicht auszuhalten ist.

In jungen Jahren wächst die Fähigkeit, die Umwelt zu erkunden und zu erobern förmlich von alleine, besonders dann, wenn die Eltern uns mit viel Geduld, Klugheit, Liebe und Wertschätzung auf die Gefahren einstimmen, sich sichernd im Hintergrund aufhalten. Die Distanz wird dabei zwischen den Eltern und dem Nachwuchs immer größer, ohne dass eine krankhafte Angst entstünde, allein zu bleiben oder gar hilflos zu sein.

**So kurz vor Weihnachten stellt sich dann gewiss die Frage :**

**War Bethlehem ein lebensfeindlicher Ort, der das Kindeswohl gefährdete?  
Würden unsere heutigen Jugendämter das Kind dort herausholen ? Es gar von seinen Eltern trennen?**

Ob ein Kind sich wohlfühlt und Entwicklungschancen hat, ist stets eine Frage der materiellen und ideellen Gegebenheiten, da beide Faktoren durch Qualität und Quantität dann Einfluss auf die Lebenswirklichkeit des Kindes haben, die es sicher leben und wohnen oder eben auch leiden und sterben lassen.

Bethlehem war ja nicht als fester Wohnsitz gedacht, wurde aber zur Offenbarung für uns Gläubige: Denn dort, wo Menschen ja zu Leben sagen, Platz machen, dem, der ihn braucht, entstehen Werte und Beziehungen, die

Menschen immer wieder benötigen, um leben zu können. Himmel und Erde berühren sich sichtbar im Gesang und im Erscheinen der Engel. Gott und Mensch reichen sich hier wieder die Hand und werden Baumeister einer neuen Schöpfung, die in der Menschwerdung ihren Anfang nimmt und bis heute andauert. Eine Neuschöpfung, die uns ermutigen soll, Gott in unser Leben zu lassen, ihn als Hausgenossen in unserer Mitte zu begrüßen, egal ob wir in Hütten wohnen, wie die Hirten oder in Schlössern wie die Könige.

Das „Fürchtet Euch nicht!“ der Heiligen Nacht gilt eben allen!

Der Name Gottes „Jahwe“ bürgt für alles: Wo er die Finger im Spiel hat, da sollte der Mensch bleiben, sich niederlassen und neu zu leben beginnen.

Bethlehem als Ort des Friedens, des Brotes und der sorgende Liebe für alle.

Ein Ort, der Himmel und Erde versöhnt, Gestern, Heute und Morgen in eine

glückselige Zeitlosigkeit überführt, weil der Ewige dort ein vergängliches,

verwundbares Kind wird, das wie wir auf Liebe, Heimat und Geborgenheit

angewiesen ist, um als Mensch bestehen zu können. In diesem Kind ist uns

allen der Friede verheißen, den wir in diesen Tagen so sehr benötigen, dass die

zahllosen „Unorte“ des Todes, der Menschenverachtung und der Gewalt gegen

alles Lebendige in dieser Welt überwunden werden können, weil wir den Armen

und Machtlosen unserer Tage endlich wieder Lebensraum gewähren,

Flüchtlingen Heimat anbieten, Gefangene besuchen und befreien, Trauernde

trösten und Gebeugte aufrichten.

Mit ihm werden wir dies können, jede Angst überwinden, um das Gute zu wagen:

**„Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des Herrn, im hohen Namen Jahwes, seines Gottes.“ Mi 5, 3**

